

Metaphern im Flüchtlingsdiskurs

Meike Laugesen

Abstract

In der vorliegenden Arbeit werden Metaphern, die im Rahmen des Flüchtlingsdiskurses in Gesellschaft und Medien genutzt wurden, analysiert. Vorrangig geht es hierbei um Metaphern aus Artikeln verschiedener Nachrichtendienste vom September 2015. Diese wurden auf ihren Kontext, ihren Kreativitätsgrad, ihr Inferenzpotenzial und das Emotionspotenzial untersucht, um danach ihren Einfluss auf den Diskurs einschätzen zu können. Im Weiteren wird auf eine Metapher aus dem Jahr 2018 eingegangen, um abschließend eine Einschätzung der geschaffenen Frames zu geben und in einen weiteren Ausblick überzugehen.

1. Einleitung

Im Sommer 2015 kamen vermehrt Menschen aus Syrien nach Europa, um vor dem Bürgerkrieg und der Ausbreitung des IS zu flüchten. Dies hatte zur Folge, dass die Auseinandersetzung mit der Flüchtlingsthematik die Medien, die Politik und die Gesellschaft dominierte. In der folgenden Arbeit habe ich mich mit Metaphern im Flüchtlingsdiskurs beschäftigt. Die mediale Berichterstattung und das darin verwendete Vokabular, um das Geschehen zu beschreiben, haben einen starken Einfluss auf die Art der Betrachtung des Diskurses ebenso wie die der Beteiligten.

Ich habe mein Textkorpus zunächst auf Artikel von der Tageszeitung (taz), Die Welt, Express und Spiegel Online im September 2015 beschränkt. Die vier Nachrichtendienste habe ich gewählt, um einen Überblick zu bekommen von unterschiedlichen Redaktionen, die auch im politischen Spektrum verschieden zu verordnen sind. Den Zeitraum habe ich auf den September 2015 eingegrenzt, weil dies der Monat ist, in dem sowohl politisch als auch gesellschaftlich in besonderem Maße über die Flüchtlingsthematik diskutiert wurde. Zu diesem Zeitpunkt kamen täglich tausende Geflüchtete an der deutschen Grenze an und medial wurde entsprechend darüber berichtet. Aufgrund dessen, dass Medien Meinungsmacher sind und die Aufgabe haben, die Bevölkerung über das Geschehen zu informieren, haben sie ebenso wie die dort abgebildeten Politiker*innen einen großen Einfluss auf die Art der Darstellung des Themas. Dies zeigt sich insbesondere in der Sprache. Da im September 2015 die Berichterstattung zu dieser Situation sich besonders verstärkte und das Interesse in der

Bevölkerung stieg, wurde in diesem Zeitraum auch das Vokabular festgelegt, wie über das Thema sowie die Beteiligten und Betroffenen gesprochen wird. Einen besonders wichtigen sprachlichen Anteil haben dabei die Metaphern des Diskurses. Diese schufen und schaffen bis heute Bilder der politischen Lage und dem gesellschaftlichen Umgang mit dieser. Durch ihre Verwendung werden bestimmte Aspekte hervorgehoben (*highlighting*), während andere unbeachtet bzw. versteckt (*hiding*) werden (Lakoff/Johnson, 1980, S. 10). Dies habe ich im Folgenden analysiert.

2. Theorie und Methodik

Bei Metaphern handelt es sich um eine Form von nicht-wörtlichen Sprachgebrauch, der dazu genutzt wird, um zum Beispiel Emotionen oder Geschehnisse unterstrichenen Ausdruck zu verleihen (Skirl/Schwarz-Friesel, 2013, S. 1). Wirft man einen Blick auf die Verwendung von zahlreichen Metaphern in einem Diskurs wie dem zur Flüchtlingsthematik, wird deutlich, dass die Frames, die diese Metaphern auslösen, einen enormen Einfluss auf unsere Wahrnehmung des Geschehens sowie der Beteiligten haben. Unterscheiden kann man hierbei zwischen kreativen, innovativen oder auch lexikalisierten Metaphern. Im Journalismus und der Politik werden häufiger kreative als innovative Metaphern genutzt, damit die Rezipient*innen die Aussagen sofort verstehen können (Semino/Steen, 2008, S.240f). Es werden Bilder kreiert, die einen Diskurs in eine Richtung lenken können. Sie sind Denkprinzipien, die unsere Erfahrungen und unser tägliches Empfinden prägen können (Lakoff/Johnson, 1980, S. 3). Der Flüchtlingsdiskurs bietet auch sprachlich eine hohe Brisanz, die sich auch oder gerade durch die Metaphern ausdrückt. Diese Denkprinzipien beeinflussen die öffentliche Auseinandersetzung mit der Thematik und verdeutlichen die politischen Positionen der Sprechenden. Im Folgenden werden die verschiedenen ausgewählten Metaphern in Abschnitte eingeteilt, die ähnliche Frames bedienen. Dadurch werden die Unterschiede und Gemeinsamkeiten von diesen Metaphern herausgestellt und die potenzielle Problematik durch die Wahl der Bilder aufgezeigt.

3. Wasser-Metaphorik

Im Flüchtlingsdiskurs kommt insbesondere die Wassermetaphorik immer wieder vor. Immer wieder ist vom „Flüchtlingsstrom“ oder der „Flüchtlingswelle“ die Rede. Sie sind Kompositummetaphern, die in verschiedenen Medien, Social Media und im allgemeinen Sprachgebrauch Einzug genommen haben, um die Flüchtlingsthematik zu bezeichnen. Sie

sind Synonyme geworden für die Zahl an Menschen die aus Kriegsgebieten nach Europa flüchten und schaffen dadurch eine ganz bestimmte Sicht auf ein gesellschafts-politisches Thema, das seit 2015 den öffentlichen Diskurs dominiert. Anhand der folgenden Beispiele möchte ich die Problematik dieser Kompositummetaphern aufzeigen.

3.1. Flüchtlingsstrom

[1] *„Denn die Länder ahnen, was angesichts des stetig anschwellenden Flüchtlingsstroms auf sie zukommt.“* (Die Welt, 24.09.15)

[2] *„Die gewaltigen Flüchtlingsströme sind eine große Herausforderung für Europa.“* Die Welt, 10.09.15)

[3] *„Sollte mehr Geld nötig sein, stocken wir die Hilfen auf - so lange, bis der Flüchtlingsstrom versiegt,“*sagte Orbán weiter.“ (Spiegel Online, 12.09.15)

[4] *„So sehr die Bayern klagen: Die eigentliche Nachricht ist, dass die deutsche Gesellschaft große Flüchtlingsströme bewältigt, wenn von der Bahn bis zur Bundesregierung alle zusammenarbeiten.“* (taz, 15.09.15)

Dies sind nur vier Beispiele in welchen Kontexten das Wort „Flüchtlingsstrom“ verwendet wird. Die Substantivmetapher wird manchmal auch weitergeführt, sodass vom „anschwellen“ oder „abebben“, „versiegen“ oder „fluten“ die Rede ist. Diese Verben sorgen dafür, dass die Verbindung von Flüchtlingen und Wasser verstärkt wird. Die Menschen kommen demnach nicht nach Europa, sondern sie verhalten sich wie Wassermassen, die „anschwellen“ oder „versiegen“ können. Auf die einzelnen Beispiele möchte ich aber gar nicht zu ausführlich eingehen, sondern den Fokus auf das Kompositum „Flüchtlingsstrom“ für sich legen.

Ein Strom ist im allgemeinen Verständnis ein Wasserstrom wie ein Fluss. Das bedeutet, es entsteht ein Bild einer große Menge Wasser, die als Gesamtes betrachtet wird und mit großer Kraft von einem Ort zu einem anderen fließt. Bei der Verwendung „Flüchtlingsstrom“ sind die Flüchtlinge demnach mit dem Wasser gleichzusetzen, dass mit viel Energie und nur schwer aufzuhalten ins Land fließt. Dass es sich dabei um einzelne Menschen handelt, die flüchten, macht das Bild nicht sichtbar. Stattdessen wird aus den Menschen eine bedrohliche Masse. Das schafft ein Emotionspotenzial der Angst. Der

vermehrte Gebrauch dieser Metapher seit 2015 hat bereits früh dazu beigetragen, eine Situation, die humanitäre Hilfe fordert, auf eine derealisierende Weise darzustellen, die die Betroffenen Flüchtlinge als dehumanisierte, gefährliche Masse beschreibt. Sicherlich muss dabei unterschieden werden zwischen Kontexten, in denen dieses Bild noch geschürt wird und einer vergleichsweise neutralen Verwendung zur Bezeichnung der Flüchtlingsthematik. Allerdings wird in beiden Fällen ein Frame bedient, der Flüchtlinge als eine Art Naturgewalt darstellt, die über uns hereinbricht (Vgl. Wehling, 2016, S. 173f).

3.2. Flüchtlingswelle

Eine ähnliche Art der Verwendung findet sich bei der „Welle“, die ebenfalls immer wieder in verschiedenen Medien und den Sozialen Plattformen auftaucht. Hierbei zeigt sich allerdings, dass die „Welle“ stärker lexikalisiert ist bzw. neutraler in unserem Sprachgebrauch verwendet wird, als der „Strom“. Hierzu zwei Beispiele:

[5] *„Wir werden nicht zulassen, dass Israel von einer Welle illegaler Migranten und von Terrorismus überschwemmt wird.“* (Benjamin Netanjahu, taz, 07.09.15)

[6] *„Der Flüchtlingsstrom reißt nicht ab. Die Welle der Hilfsbereitschaft aber auch nicht.“* (Express, 14.09.15)

Während im ersten Beispiel die Welle, ähnlich wie der Strom, die Zahl der Menschen, die nach Europa flüchten, bezeichnet, wird die Welle im zweiten Beispiel verwendet, um die große Zahl an freiwilligen Helfer*innen zu benennen. Wichtig ist hierbei hervorzuheben, dass die Welle im ersten Beispiel auch die Vorstellung der Wassermassen bedient, die in diesem Fall aus illegalen Migranten und Terrorismus besteht. Die Bedrohung wird demnach noch durch die Beschreibung dessen, woraus die Welle besteht, verdeutlicht. In Anbetracht der Tatsache, dass im deutschen Sprachgebrauch auch häufig von der „Flüchtlingswelle“ die Rede ist, vermischen sich nun Terrorismus und hilfsbedürftige Menschen in der Wassermasse der Welle. Das Emotionspotenzial ist demnach hoch, das ein besonders bedrohliches Bild der Situation gezeichnet wird. Dem gegenüber steht die „Welle der Hilfsbereitschaft“. Hier zeigt sich das Inferenzpotenzial, das die „Welle“ in diesem Kontext sich der lexikalisierteren Verwendung der Metapher bedient. Dabei steht vor allem die plötzliche, große Menge an etwas im Vordergrund. Dies muss nicht per se etwas Bedrohliches oder Angsteinflößendes sein. Allerdings sorgt die vorherrschende Wasser-Metaphorik im Flüchtlingsdiskurs dafür, dass der Gebrauch der Wellen-Metapher häufig auf ähnliche Weise verwendet wird, wie die

Strom-Metapher und somit das Bild der Flüchtlingsthematik als Naturgewalten weiter stärkt.

3.4. „Das Boot ist voll“

Im Rahmen der Berichterstattung werden nicht nur Metaphern zur Bezeichnung der flüchtenden Menschen verwendet sondern auch um Deutschland oder Europa zu beschreiben. Dazu wird beispielsweise Deutschland als ein Boot dargestellt.

[7] *„Das Boot ist nicht voll, aber es wird schlecht gesteuert.“* (Joachim Stamp, Express, 03.09.15)

Joachim Stamp (FDP) greift die „Das Boot ist voll“-Metapher auf, die in der europäischen Geschichte des letzten Jahrhunderts bereits häufiger verwendet wurde. Erstmals wurde sie wohl im Zweiten Weltkrieg in der Schweiz von dem damaligen Justizminister Eduard von Steiger verwendet, als es um die Aufnahme von jüdischen Flüchtlingen vor dem Nationalsozialismus im Dritten Reich ging.¹

In Deutschland wurde die Metapher vor allem während der Asyldebatten von Politiker*innen des Inneren Anfang der 1990er gebraucht. Diese Metapher macht aus einem Land ein Boot, welches Gefahren wie kentern und untergehen ausgesetzt ist. In diesem Boot befindet sich nun die deutsche Bevölkerung zusammen mit Flüchtlingen, die immer mehr werden und dadurch das Boot zum Sinken bringen könnten. Es wird demnach abermals ein derealisierendes Bild der Gefährdung durch Geflüchtete geschaffen. Die Rezipient*innen bekommen zudem die Metapher des Bootes, was im Vergleich zu einem Schiff wesentlich instabiler und leichter sinkbar ist. Dem Land wird demnach eine Instabilität zu geschrieben, wodurch das Kentern eine noch realistischere Gefahr wird (Vgl. Wehling, 2016, S. 168f).

Stamp greift diese Metapher nun auf. Er negiert sie zwar, allerdings bleibt Deutschland ein Boot und damit die implizierte Instabilität und Sinkbarkeit bestehen. Des Weiteren führt er die Metapher fort und spricht davon, dass es „schlecht gesteuert“ wird. Damit greift er die politische Führung Deutschlands durch Angela Merkel auf, die er zum Steuermann bzw. zur Steuerfrau des Bootes macht. Merkels Entscheidungen in der Flüchtlingspolitik lenken demnach das ganze Land und sie setzt die Bevölkerung der Gefahr aus zu kentern und zu sinken. Die Empfänger*innen dieser Metapher bekommen also nicht nur ein bedrohliches Bild des eigenen Landes sondern auch der Inkompetenz der führenden Politiker*innen präsentiert.

¹https://www.swissinfo.ch/ger/politik/fluechtlingspolitik-im-zweiten-weltkrieg_75-jahre-nach--das-boot-ist-voll-/43549998

4. Gebäude-Metaphorik

Im Rahmen der Berichterstattung über die Flüchtlingsthematik im September 2015 werden immer wieder Metaphern verwendet, die Europa als eine Art Gebäude beschreiben. Dabei ist von der „Festung Europa“ die Rede oder den „Türen“ und „Toren“, die geschlossen werden müssen, bevor noch mehr Flüchtlinge nach Europa bzw. Deutschland kommen können. Wir, die Europäer, sind dabei in diesem Gebäude, während die Flüchtlinge davor stehen und hineinzukommen versuchen. Dieses bedeutungsschwere Bild taucht in den verschiedenen Medien immer wieder auf und wird ebenso von Politiker*innen verwendet. Im Folgenden möchte ich anhand einiger Beispiele diese Art der Metaphern näher betrachten.

4.1. Festung Europa

Die „Festung Europa“ ist eine substantivische Metapher, die vor allem in Kontexten auftaucht, die die Bedrohung der politischen Situation der EU beschreibt. Durch das Schengener Abkommen in den 80er Jahren wurden bereits die Grenzkontrollen an den Grenzen den Binnengrenzen der beteiligten Staaten abgeschafft. Durch die Flüchtlingsthematik und die damit aufkommenden Diskussionen, wie darauf politisch reagiert werden sollte, wurde das Bild der „Festung Europa“ bemüht. Neu ist diese Metapher nicht, bereits zu Beginn des Zweiten Weltkrieg wurde sie von den Nationalsozialisten verwendet um die Ausweitung des dritten Reichs zu beschreiben (Vgl. Schmitz-Berning, 2007, S. 232). Heutzutage taucht sie wieder vermehrt im Kontext der Flüchtlingspolitik auf. Dabei ist anhand der zwei Beispiele aus der „Welt“ bereits zu erkennen, dass die Metapher auf zwei unterschiedlichen Arten verwendet wird.

[8] *„Wer aber die 'Festung Europa' immer noch für einen Skandal hält, der sollte endlich begreifen, dass regellose Zuwanderung nichts anderes als Zäune und Kontrollen zur Folge hat.“* (Die Welt, 15.09.15)

In diesem Artikel beschreibt der Journalist eine europäische Flüchtlingspolitik, die verpflichtet sei, die Grenzen zu schließen, um eine kontrollierte Einwanderung zu organisieren, die sowohl Europa als auch die Flüchtlinge schützen soll. Die „Festung Europa“ dient hierbei also zur Bezeichnung eines sicheren Europas.

[9] *„Das Gefühl, die EU-Grenzen könnten tatsächlich wirkungsvolle Grenzen sein, ohne Europa zu einer Festung zu machen – dieses Gefühl verhindert 2017 eine politische Aufwallung, die Europa im Extremfall womöglich wieder in Einzelstaaten zersplittert und*

schutzlos zurücklässt.“ (Die Welt, 16.09.15)

Während im zweiten Artikel die Funktionsfähigkeit der EU und ihr Handeln in den vergangenen Wochen beschrieben wird sowie einen Ausblick gibt, wird diese Art der Gebäudemetapher verwendet, um die mögliche negative Entwicklung zu benennen.

Betrachtet man das Implikaturpotenzial der Metapher wird deutlich, dass Europa das starke Gebäude sein soll, das sein Inneres auf diese Weise vor der Gefahr von außen schützt. Eine Festung dient zur Abwehr von Eindringlingen und Gefahren, die versuchen in das Innere zu gelangen. Man könnte hierbei auch von einer Abwehrmetapher sprechen. Die Europäische Union wird als etwas Schützenswertes beschrieben und die Flüchtlinge dadurch zu den Eindringlingen von außen, die eine Gefahr für die Stabilität darstellen.

Im ersten Beispiel wird noch mehr ein Bild von dem schützenswerten Inneren, was in dem Fall „wir“, die Europäer, sind und der Gefahr von außen, die geflüchteten Menschen, die die Festung angreift, aufgezeigt. Es wird hier in deutlicher Weise eine Grenze zwischen „wir“ und „die“ gezogen, die das Gefühl vermittelt, dass die Abwehr wie ein Akt der Notwehr zu verstehen ist und Angst vor dem Angriff von außen versucht nachvollziehbar zu machen. Im Rahmen des ersten Beispiels wird aber auch die Abschottung thematisiert. Eine Festung heißt auch, dass sich vor dem was draußen passiert, abgegrenzt wird und man verschließt vielleicht sogar die Augen vor der Not draußen vor den Mauern der „Festung Europas“. Diese Abschottung ist hierbei eine weitere Metapher, die immer wieder verwendet wird.

4.2. Abschottung

Anfang September 2015 verwies die taz auf eine Stellungnahme von Gerhard Schröder zur Flüchtlingsthematik und der damit verbundenen Politik.

[10] *„Seine [Gerhard Schröder] Argumentation geht, kurz zusammengefasst, so: In diesem Jahr werden Hunderttausende Flüchtlinge nach Deutschland kommen, in den nächsten Jahren ebenfalls. Europa könne sich nicht abschotten, weder im Mittelmeer noch sonst wo.“ („Am Ende gewinnt Deutschland“ (taz, 07.09.15)*

Die Verbmethapher „abschotten“ funktioniert zunächst ähnlich wie die Abwehrmetapher „Festung Europa“ zuvor. Europa verschließt sich vor dem, was von außen kommt. Bei „Abschotten“ handelt es sich um eine Metapher, die durchaus schon lexikalisiert ist und häufiger verwendet wird, um das Ausgrenzen von etwas auszudrücken. Auch in diesem Fall wird wieder die Vorstellung unterstützt, dass von außen etwas Gefährliches kommt, dass

nichts anderes zulässt, als sich davor zu schützen. Die „Schotten dichtzumachen“, ist hierbei ein Vorgehen, dass man vor allem mit der Seefahrt verbindet und somit wieder die Darstellung der Geflüchteten als bedrohliche Wassermassen hervorbringt. Dass es sich bei dieser dargestellten Gefahr, allerdings um die Menschen handelt, die selbst vor Krieg flüchten und dementsprechend Hilfe benötigen, wird ausgeblendet. Bei der Analyse von unterschiedlichen Metaphern im Flüchtlingsdiskurs fällt immer wieder auf, dass viele Metaphern dehumanisierend funktionieren. D.h. sie stellen die geflüchteten Menschen, um die es in diesem Moment geht, nicht als menschliche Wesen dar, sondern als naturkatastrophenartige Bedrohungen dar. Somit wird das einzelne betroffene Individuum ausgeblendet und Geflüchtete immer als gefährliches Kollektiv präsentiert. Die Kontexte in denen sie verwendet werden, zeigen dies zwar zum Teil auf, der Fokus bleibt jedoch meist auf den Europäern und nicht auf den flüchtenden Menschen.

4.3. Vor der eigenen Tür

[11] *„Denn viele Menschen wollen in einem solchen Haus, das sich abschottet, nicht mehr wohnen.“* (Die Welt, 17.09.15)

Nachdem Angela Merkel noch einmal in einer Rede hervorhob, dass Deutschland verpflichtet sei zu helfen, fasste die „Welt“ die Einstellung der deutschen Bevölkerung auf diese Art und Weise zusammen. Dieser Metaphernkomplex nutzt nicht nur die Substantivmetapher „Haus“ für Deutschland sondern auch wieder die Verbmetapher „abschotten“. Interessant ist in diesem Fall, dass die Deutschen in diesem Haus wohnen, aber nicht wollen, dass das „Haus“ sich „abschottet“. Das „Haus“ steht demnach ebenso für die deutsche Flüchtlingspolitik und die damit verbundenen Debatten, ob die Grenzen geschlossen werden sollten. Das Land als eigenes Haus zu bezeichnen schafft ein Emotionspotenzial, das die Involviertheit und auch notwendige Hilfsbereitschaft im Rahmen der Flüchtlingsthematik hervorhebt. Es verdeutlicht aber auch die Vorstellung, dass dieses Land „dein“ Haus ist, in das „du“ fremde Menschen lässt. Jedoch impliziert der Kontext, dass ein Großteil der Bevölkerung sich nicht vor den Geschehnissen verschließen will und demnach auch nicht die Grenzen. Diese Metapher schafft einen persönlicheren Zugang zur Thematik. „Abschotten“ ist hier auch mit Herzlosigkeit in Verbindung zu bringen, die dazu führt, dass die Bevölkerung nicht mehr in dem „Haus wohnen“ möchte, entsprechend nicht mehr einverstanden ist mit den politischen Entscheidungen.

Die Hausmetapher wurde Ende September 2015 auch vom Express genutzt, um den Blick auf die Flüchtlinge zu lenken.

[12] *„Während Abertausende Flüchtlinge Europa mit dem Elend vor seiner Haustür konfrontieren, wird allzu oft der Blick für die Fortschritte im Kampf gegen Armut und Hunger verstellt.“* (Express, 28.09.15)

Europa wird in diesem Fall zum Haus und die Grenzen zur Haustür. Im Gegensatz zur Festung steht das Haus nicht in einem Abwehrkontext. Es werden andere Frames bedient. Das Haus ist etwas Persönliches vor dessen Haustür etwas passiert und die Bewohner*innen können die Türen öffnen, um zu helfen. Die Festung hingegen bringt die Abwehr und die Gefahr in den Vordergrund, wodurch auch die Rolle der Flüchtlinge in dieser Metapher anders ist. Die einzelnen Menschen werden dabei deutlicher erkennbar, anstelle eines Bildes der kollektiven Gefahr.

Das Bild der „Haustür“ kann die persönliche Involviertheit ausdrücken, aber auch die Gefährdung persönlicher gestalten. Dies zeigt sich beispielsweise in dem Zitat von Victor Orbán.

[13] *„Er [Viktor Orbán] warnt in scharfen Worten vor einer angeblichen Bedrohung Europas durch Flüchtlinge: 'Sie überrennen uns. Sie schlagen nicht nur gegen die Tür, sie schlagen die Tür ein.'“* (Spiegel Online, 21.09.15)

Auch in diesem Beispiel haben wir die Tür als Metapher für die Grenzen. Der Metaphernkomplex, präsentiert das ungarische „Haus“, gegen dessen „Türen“ die flüchtenden Menschen schlagen, präsentiert wieder mal ein Bild von Gefahr. Wie bereits in der vorangegangenen Gebäudemetapher, wird das eigene Land durch das Haus etwas Eigenes. In diesem Fall weicht der Appell an die Verantwortung jedoch der Beschreibung von einem Angriff und einer Darstellung von persönlicher Bedrohung.

Zusammengefasst zeigt sich bei diese Gebäudemetaphern, dass das jeweilige Gebäude ein entsprechendes Bild und damit einhergehend Frames schafft, die beeinflussen, wie die flüchtenden Menschen wahrgenommen werden. Die Metaphern haben sowohl das Potenzial eine Gefahr zu implizieren als auch einen Appell an die Hilfsbereitschaft. Der jeweilige Kontext entscheidet darüber, ob Geflüchtete eine kollektive Bedrohung oder humanitäre Verantwortung im Kopf der Lesenden werden. Das Bild von den Europäern, die den Geflüchteten gegenüber stehen und damit zwei getrennte Seiten beschreiben, erschaffen aber alle diese Gebäudemetaphern.

5. Hell-Dunkel-Metaphorik

Eine Metapher, die diese konträren Seiten nochmal deutlicher hervorhebt ist die Hell-Dunkel-Metapher. Im Rahmen der Entwicklung in der Flüchtlingspolitik sowie der Hilfsbereitschaft von Freiwilligen bei der Ankunft von Geflüchteten in Deutschland wurde des Öfteren von einem „hellen“ und einem „dunklen“ Deutschland gesprochen.

[14] *„Das 'dunkle' und das 'helle' Deutschland – kaum irgendwo ist der Gegensatz in der Flüchtlingsfrage zurzeit deutlicher zu sehen als in München.“* (Express, 07.09.15)

Diese Adjektivmetaphern stellen zwei Seiten von Deutschland gegenüber. Wobei Deutschland selbst wieder einmal als generalisierende Synekdoche fungiert, die sich auf die Bevölkerung und ihre Position zur Flüchtlingsthematik bezieht. Die Metapher bedient sich der Assoziation von hell und dunkel mit „Gut und Böse“ oder auch „richtig oder falsch“. Es wird deutlich gemacht, dass sich entweder für eine hilfsbereite Flüchtlingspolitik oder eine ausgrenzende, unmenschliche entschieden werden muss. Dieses Bild wurde auch von Bundespräsidenten Joachim Gauck genutzt, was die „Welt“ Ende August 2015 wie folgt zusammenfasste:

[15] *„Ein schönes Sommermärchen neigt sich dem Ende zu, und das heißt jetzt Dunkeldeutschland. Dem, so hat es Bundespräsident Joachim Gauck gepredigt, stehe das helle Deutschland, das der Menschlichkeit, Humanität, Hilfsbereitschaft und einer Willkommenskultur, mit der jeder Flüchtling hierzulande begrüßt werden sollte, gegenüber.“* (Die Welt, 27.08.15)

In diesem Fall wird das helle Deutschland noch einmal genauer definiert. Der Leserschaft werden die entsprechenden Schlagworte vorgegeben, die es mit der Metapher zu assoziieren gibt. Dies wird bei der Kompositummetapher „Dunkeldeutschland“ nicht getan. Dies steht der Metapher „Sommermärchen“ gegenüber. Diese impliziert, dass die Flüchtlingsthematik zunächst märchenhaft angegangen wurde und nun die Gefahr besteht ins dunkle, schlechte abzudriften. Die Hilfsbereitschaft von Freiwilligen und die Aufnahme von Flüchtlingen als Märchen zu bezeichnen, wirft dabei neue Fragen und Assoziationen aus. Ein Märchen ist nichts Reales, sondern eine zauberhafte Geschichte. Des Weiteren wurde diese Metapher bereits bei der Herren-Fußball-WM 2006 verwendet, um Deutschland als weltoffen und in der Welt beliebt darzustellen. Wird mit dem Wort „Dunkeldeutschland“ nun die Realität bezeichnet oder die drohende Gefahr durch Menschen, die sich der Humanität in den Weg stellen? Die Beschreibung von zwei konträren Seiten, deren genauere Definitionen nicht deutlich werden, machen diese Hell-Dunkel-Metapher zu einer vereinfachten Darstellung der

politischen und gesellschaftlichen Lage.

6. Personifikations-Metaphorik

Die Sommermärchen-Metapher findet sich auch wieder bei den Personifikations-Metaphern. Diese Metaphern machen aus den generalisierenden Synekdochen wie Europa, für die europäische Politik, oder „Deutschland“, für die deutsche Bevölkerung und ihre Politik, ein Lebewesen, das entsprechend menschliche Reaktionen zeigt.

Das „blauäugige“ Deutschland „erwacht“ dann, während München „kollabiert“ und Europa „Selbstmord“ begeht. Auf drastische Weise werden Regionen durch diese Metaphern zu Personen, die auf das Geschehen reagieren oder davon Schaden nehmen.

6.1. Das Erwachen

[16] *„Zum Sommermärchen gehört das Erwachen. Und dieses Erwachen beginnt nun.“* (Die Welt, 18.09.15)

Während zuvor auf das „Sommermärchen“ noch „Dunkeldeutschland“ folgte, muss nun in Deutschland „erwacht“ werden. Der Artikel beschreibt, was auf Deutschland in nächster Zeit zukommen würde und wie darauf reagiert werden sollte. Die substantivierte Verbmetapher impliziert dabei das Deutschland sich bisher in einem märchenartigen Zustand befand und daraus „erwachen“ müsste. Das bisherige Vorgehen in der Flüchtlingspolitik wird damit zu einem Vorgehen wie im Traum. Es wird eine Realitätsfremdheit ausgedrückt, die den Beteiligten unterstellt, sich noch nicht mit dem wirklichen Geschehen befasst zu haben. Durch diese Metapher wird ein fehlendes Bewusstsein bei den bisherigen Handlungen beschrieben. Eine „erwachte“, realistische Politik sehe demnach anders aus.

6.2. Das blauäugige Land

In einer ähnlichen Art und Weise zeigt sich dies, bei einer Aussage von Hans-Peter Friedrich von der CSU, der Deutschland Naivität unterstellt.

[17] *„Wir haben die Kontrolle verloren. Es ist völlig unverantwortlich, dass jetzt Zigtausende unkontrolliert und unregistriert ins Land strömen und man nur unzuverlässig genau abschätzen kann, wie viele davon IS-Kämpfer oder islamistische Schläfer sind. Kein anderes Land der Welt setzt sich so naiv und blauäugig einer solchen Gefahr aus.“* (Hans-Peter Friedrich, Express, 12.09.15)

Die Adjektivmetapher „blauäugig“ soll hierbei den ahnungslosen, unschuldigen Blick auf die asylsuchenden Geflüchteten beschreiben. Friedrich unterstellt der Politik dadurch ein verantwortungsloses Handeln verglichen mit anderen Ländern in Europa. Naivität und gerade Blauäugigkeit wird vor allem mit Kindern in Verbindung gebracht, was die Vorstellung einer unreifen Politik unterstützt. Dadurch, dass dies in einem Kontext gesagt wird, in dem er auf IS-Kämpfer und Terrorismus verweist, wird der Diskurs in eine angstschürende Richtung gelenkt. Die Gefahr von außen wird betont, während die Verantwortungslosigkeit des eigenen Lands durch diese Metapher hervorgehoben wird.

Während die Personifikationsmetaphern „blauäugig“ und „erwachen“ noch eine Entwicklung in der Politik und dem Umgang mit der Flüchtlingsthematik in Aussicht stellen, finden sich auch Metaphern, die ein kränkliches Bild von Regionen zeichnen.

6.3. Der Kollaps

[18] *„München warnt vor Kollaps bei Flüchtlingsaufnahme“* (Spiegel Online, 12.09.15)

Diese substantivische Metapher, die sich im Titel des Artikels befindet, stellt eine gesundheitliche Gefahr für eine Stadt dar. Die Personifikation macht aus München ein Lebewesen, das kollabieren kann.

Die Lunge oder das Herz eines Lebewesens kann kollabieren und damit schlimmstenfalls zum Tod führen. Dieses Bild übertragen auf eine Stadt macht die Flüchtlingsaufnahme zu einer körperlichen Gefahr, die für eine Stadt tödlich enden könnte. Bei Krankheiten und Krankheitssymptomen besteht immer ein hohes Emotionspotenzial. Die Betroffenen verspüren Angst und Hilflosigkeit, die sich nun auf die Bevölkerung übertragen lässt, die in München lebt. Diese Metapher verdeutlicht eine schnellstmögliche Handlungsnotwendigkeit, wie man sie auch bei einem Menschen erwarten würde. Andernfalls wird die Stadt zu einem Opfer der Flüchtlingsaufnahme, was zum wiederholten Male die Flüchtlinge als bedrohliche Eindringlinge darstellt.

6.4. Der Selbstmord

Neben dem „Kollaps“ wird auch die Metapher des „Selbstmordes“ verwendet.

[19] *„Wenn Europa Selbstmord begehen will, indem es eine unbegrenzte Zahl von Flüchtlingen aufnimmt, dann soll es das tun – aber ohne unsere Zustimmung.“* (Václav Klaus, tschechischer Ex-Präsident, Die Welt, 02.09.15)

Václav Klaus unterstellt mit dieser drastischen Formulierung Europa die Entscheidung „Selbstmord“ zu begehen. Überträgt man das Bild des toten Europas auf die Realität, soll damit das Scheitern der Flüchtlingspolitik beschrieben werden, das letztlich in einer gescheiterten EU enden würde. Die Personifikation von Europa durch die Metapher, impliziert damit ein Eigenverschulden. Selbstmord wird zudem mit psychischen Krankheiten in Verbindung gebracht, die dazu führen können, dass jemand Suizid begeht. Demnach stellt diese Metapher eine endgültige Gefahr dar, die Angst macht, vor der Politik, die Europa in den Selbstmord treibt. Dadurch wird den Maßnahmen im Rahmen der Flüchtlingspolitik eine extreme Bedrohung vorgeworfen.

7. Grab-Metaphorik

Nachdem in den vorangegangenen Metaphern der Fokus entweder auf Europa lag oder die Flüchtlingsthematik bezeichnet wurde, wird auch die Gefahr für die Flüchtenden in Metaphern aufgegriffen. Dies geschieht allerdings wesentlich seltener. Nachdem Anfang September 2015 das Bild des toten Flüchtlingsjungen Aylan Kurdi am Strand nahe Bodrum durch die Medien ging, wurde vermehrt die Gefahr des Mittelmeeres thematisiert und in Metaphern aufgegriffen. Im Folgenden zwei Metaphern, die ich als Grab-Metaphern bezeichne, weil sie die Gefahr des Todes für die Flüchtlinge aufzeigt.

[20] *„Der türkische Präsident Recep Tayyip Erdogan kritisierte derweil die Flüchtlingspolitik der EU heftig. Die Europäische Union habe das Mittelmeer zu einem 'Flüchtlings-Friedhof' gemacht, sagte er in Ankara. Die EU-Staaten trügen eine Mitverantwortung für den Tod unzähliger Menschen.“* (Spiegel Online, 03.09.15)

[21] *„Seit Tagen wirbt die Regierung um Zustimmung, mit großen Worten wird nicht gespart. Europa dürfte nicht zulassen, dass das Mittelmeer ein 'Massengrab für Flüchtlinge' werde, sagte der Außenminister.“* (Spiegel Online, 24.09.15)

In beiden Fällen handelt es sich um Aussagen von Politikern, die das Mittelmeer als „Friedhof“ und „Massengrab“ bezeichnen. Angesprochen werden mit diesen Aussagen die Politiker*innen in der Europäischen Union, die demnach nicht richtig bzw. schnell genug handeln, um die flüchtenden Menschen vor dem Tod im Mittelmeer zu bewahren. Während die Friedhof-Metapher ein Bild zeichnet von einzelnen Gräbern, zu dem das Meer wird, das die Menschen überqueren müssen, um nach Europa zu kommen, lässt die Massengrab-Metapher eine Assoziation von anonymen Leichenbergen entstehen. In beiden Fällen wird der

Blick auf den lebensgefährlichen Weg gelenkt, den die Menschen zurücklegen müssen. Das Mittelmeer wird durch diese Metaphern allerdings zu einer sicheren Beerdigung. Das Emotionspotenzial ist dadurch sehr groß. Mit Friedhöfen verbindet man Trauer, Abschied und den Verlust von Menschen. Das Massengrab bildet das Sterben vieler in kurzer Zeit ab, was Angst, Trauer und Schrecken auslöst. Durch diese Metaphern wird der europäischen Politik eine Verantwortung zu gesprochen diese Angst, Trauer und Schrecken zu verhindern.

8. Beitrag zum Diskurs – oder falsch?

Während die Gebäude-Metaphorik den menschlichen Aspekt noch darstellen kann, tun sich ebenfalls Metaphern auf, die dies nicht mehr leisten. Bei diesen stellt sich die Frage inwiefern die Metaphern tatsächlich noch die Realität beschreiben sollen oder bewusst für die politische Propaganda einzelner genutzt werden und versucht wird falsche Vorstellungen mit Hilfe der Metaphern zu etablieren.

8.1. Der Stöpsel auf der Flasche

[22] „*Das war ein Fehler, der uns noch lange beschäftigen wird*“, sagte er [Horst Seehofer] dem SPIEGEL *‘Ich sehe keine Möglichkeit, den Stöpsel wieder auf die Flasche zu kriegen.’*“ (Spiegel Online, 13.09.15)

Mit dieser kreativen Metapher kritisierte der Vorsitzende der CSU, Horst Seehofer, die Entscheidung von Angela Merkel die Grenzen offen zu lassen. Und darin zeigt sich bereits die Problematik dieses Metaphernkomplexes. Die Entscheidung die Grenzen nicht zu schließen und Flüchtlinge aufzunehmen, stellt das Öffnen der Flasche dar. Die Geflüchteten kommen demnach nach Deutschland. Durch das Schließen der metaphorischen Flasche würde man das Auslaufen beenden und damit die Flüchtlingsaufnahme stoppen. Diese Metapher veranschaulicht jedoch nicht, warum die Menschen nach Deutschland kommen. Es vereinfacht eine politische Lage nicht nur enorm, es dehumanisiert auch die Flüchtlinge. Da die Flüchtlinge wie eine Flüssigkeit aus der Flasche laufen, die einfach mit einem Stöpsel zu stoppen seien.

Des Weiteren schafft es den Eindruck der Stöpsel wurde entfernt, was übertragen bedeuten würde, die Grenzen wurden 2015 aktiv geöffnet. Dies ist jedoch falsch. Seit dem Schengenabkommen 1985 gab es innerhalb der EU keine Grenzkontrollen mehr. Die

Metapher schafft somit nicht nur eine sehr vereinfachte sondern auch falsche Darstellung der Situation.

8.2. Der Flüchtlingsmagnet

Eine weitere Metapher, die die Gesamtsituation verfälscht darstellt, ist die Magnet-Metapher.

[23] *„Besonders Deutschlands Grundrecht auf Asylprüfung war ein Magnet für Flüchtlinge.“* (Die Welt, 16.09.15)

[24] *„Das Nachrichtenportal VS.hu ätzt: Deutschland schaltet den Flüchtlingsmagneten ein. Dort gibt es in der Flüchtlingsfrage eine seltsame Stimmung. Ein bizarres Nebeneinander zwischen Hass und Aufnahmebereitschaft.“* (Express, 01.09.15)

In beiden Fällen wird durch die Substantivmetapher das Bild gezeichnet, die Flüchtenden würden von Deutschland angezogen, weil das Land besonders verlockend wäre. Bei der Verwendung von der Magnet-Metapher gehen die Ursachen für die Flucht der Menschen verloren. Stattdessen wird Deutschlands Flüchtlingspolitik zum Grund, weswegen sich diese Menschen auf den Weg hier her machen. Die Schlussfolgerung daraus ist, dass das Asylrecht und die humanitäre Hilfe schuld daran seien, dass Flüchtlinge sich überhaupt auf den Weg nach Europa machen. Dies impliziert im Weiteren die Lösung, den „Flüchtlingsmagnet abzuschalten“ und damit das Problem zu lösen, nahe. Dies zeigt allerdings wie vereinfacht und falsch die Gesamtsituation in dieser Metapher dargestellt wird. Es geht die Gefahr in ihrer Heimat verloren, der Bürgerkrieg und der IS werden verschwiegen. Die Hauptgründe für die Flucht nach Europa bleiben unbeachtet und finden dementsprechend auch nicht die Beachtung in der Darstellung.

8.3. Asyltourismus

Eingangs hatte ich darauf verwiesen, dass mein Korpus vor allem aus Artikeln unterschiedlicher Nachrichtendienste aus dem September 2015 besteht. Die meisten Metaphern werden auch noch im Jahr 2018 regelmäßig verwendet, weil sie Teil des Vokabulars dieses Diskurses geworden sind. Im Rahmen dieses Abschnitts zu Metaphern die den Diskurs sogar verfälschen können, wurde besonders eine Metapher im Jahr 2018 diskutiert. Diese kam erstmals öffentlichkeitswirksam von Markus Söder:

[25] *„Wir müssen endlich unsere Grenzen wirksam sichern. Dazu gehört natürlich die Zurückweisung. Der Asyltourismus muss beendet werden. Deutschland darf nicht endlos auf*

Europa warten, sondern muss selbstständig handeln.“

(Markus Söder, Twitter, 14.06.2018)

„Asyltourismus“ ist eine kreative Kompositummetapher, die die Wörter „Asyl“ und „Tourismus“ in Verbindung bringt. „Asyl“ bezeichnet einen Zufluchtsort für Notleidende. Menschen die aus ihrem Heimatland aus zum Beispiel politischen Gründen flüchten müssen, können in einem sicheren Land Asyl beantragen. Mit „Tourismus“ hingegen wird das freiwillige Bereisen von fremden Orten bezeichnet, um diese kennenzulernen. Bei dieser Metapher wird demnach das erzwungene Aufsuchen eines Zufluchtsortes, um das eigene Leben zu retten, mit dem freiwilligen Urlaub in einem anderen Land gleichgesetzt. Damit ist diese Metapher extrem derealsierend. Diese Metapher kreiert ein Bild von Asyl, welches die Hilfsbedürftigkeit ausblendet und stattdessen Freiwilligkeit und Erholung impliziert. Aus Flüchtlingen werden demnach Touristen und damit das Asylrecht nichtig. Diese Art der Metapher schafft ein Bild der Situation von Menschen, das jegliche Gründe für die Flucht ausblendet und zudem das Recht auf Hilfe wegwischt. Solch eine Metapher innerhalb des Diskurses zu wählen, deckt die menschenverachtende, politische Position des Sprechers auf, da sie verdeutlicht, dass kein Interesse darin zu bestehen scheint, die tatsächliche Situation und die Bedeutung von Asyl zu vermitteln.

9. Abschiebung

Zu guter Letzt möchte ich auf eine stark lexikalisierte Metapher im Flüchtlingsdiskurs eingehen. Ein Wort, das immer wieder im Rahmen der Flüchtlingspolitik und dem Asylrecht fällt, ist „Abschiebung“. „Abschiebung“ bezeichnet die behördlich angeordnete Ausweisung aus einem Land. Menschen werden demnach abgeschoben, wenn sie kein Recht auf Asyl haben, dies kann unterschiedliche Gründe haben und ist zudem ein Thema, das ebenfalls viel diskutiert wird, da Menschen in ein Land zurückgeschickt werden, weil Behörden darüber entscheiden, ob es dort für die Personen sicher ist oder nicht. Bei der Metapher „Abschiebung“ handelt es sich um das substantivierte Verb „abschieben“. „Abschieben“ verwendet man auch in Kontexten wie „etwas wegschieben“ oder „jemanden von sich schieben“. Es liegt dem also eine körperliche Tätigkeit zugrunde, bei der etwas oder jemand von einem Ort zu einem anderen geschoben wird. Überträgt man dies auf das Wort „Abschiebung“ wird deutlich, dass es sich um einen Euphemismus handelt, der die behördliche Entscheidung einen Menschen in ein anderes Land zurückzuschicken, in dem

diese Person nicht zwingend sicher ist, nicht abbildet. Stattdessen wird ein Frame bedient, der eine simple Handlung darstellt, dessen Prozess wie Folgen unerwähnt bleiben. Das Emotionspotenzial der Metapher ist daher sehr gering, da sie die lebensverändernden bis lebensbedrohlichen Konsequenzen für die Betroffenen nicht abbildet und für Außenstehende begreifbar macht.

10. Fazit

Die verschiedenen Metaphern zeichnen vor allem ein Bild von einer Gefahr, die von einer undefinierten Masse ausgeht und einem Europa bzw. einem Deutschland, das sich schützen muss durch Abgrenzung. Es wird ein Innen definiert, das vom Außen bedroht wird. Die einzelnen Menschen werden dabei kaum in den Fokus gerückt, stattdessen werden häufig kollektive gefährliche Massen präsentiert. Dies ist nicht auf alle Metaphern im Diskurs zu übertragen, aber auf die, die in besonderer Quantität auftauchen und von Medien und Politiker*innen wiederholt werden. Interessant ist es dabei, einen Blick auf die Entwicklung der Flüchtlingsthematik im Vergleich zur gleichbleibenden Wortwahl zu werfen. Sowohl 2015 als auch 2018 werden die Kompositummetaphern „Flüchtlingsstrom“ und „Flüchtlingswelle“ genutzt, um die Zahl der nach Europa kommenden Geflüchteten zu benennen. Während jedoch im November 2015 mit über 200.000 Registrierungen von Geflüchteten ein Höchststand erreicht wurde, der danach zurückging, wird auch 2018 noch vom „Flüchtlingsstrom“ gesprochen obwohl im April des Jahres nur noch knapp 11.000 Menschen registriert wurden.² Die Metapher bleibt und bildet die Entwicklung der Flüchtlingszahlen nicht ab. Die aktuellen Zahlen werden jedoch nicht in jedem Artikel erwähnt, geschweige denn gegenübergestellt, wodurch den Rezipient*innen rein von der Wortwahl der Eindruck vermittelt wird, es handle sich stets um eine große, gleichbleibende Masse.

Politiker*innen bedienen sich bestimmter Frames um bestimmte Aspekte für die potenziellen Wähler*innen zu highlighten, während andere nicht thematisiert werden. Sprache ist Politik und entscheidet die Auseinandersetzung und Wahrnehmung eines Diskurses. Der Flüchtlingsdiskurs ist dabei nur ein, wenn auch zurzeit sehr aktuelles, Beispiel für den Einfluss der Metaphern, die Einzug nehmen in den täglichen Sprachgebrauch.

²<https://www.bpb.de/gesellschaft/migration/flucht/218788/zahlen-zu-asyl-in-deutschland#Registrierungen>

Die Reaktionen verschiedener Nachrichtendiensten sowie auf Social Media nachdem Markus Söder die Metapher „Asyltourismus“ verwendete, zeigen aber auch wie die Sprache in extremen Fällen stärker in der Kritik steht. Vermehrt wird die Wortwahl auch bei „Flüchtlingswelle“ und „Flüchtlingsstrom“ hinterfragt. Besonders in öffentlichen Diskursen ist es wichtig, immer wieder die Sprache zu reflektieren und zu kontrollieren, ob das Vokabular und damit auch die Metaphern nicht vermehrt nur einen Bereich des politischen Spektrums bedienen.

Literatur

Denkwerk Demokratie (Hrsg.) (2014): Sprache. Macht. Denken. Politische Diskurse verstehen und führen. Campus Verlag. Frankfurt.

Kassavine, Illia (2003): Soziale Erkenntnistheorie. Migrationsmetaphern, Wissenstypen, Textepochen. Georg Olms Verlag. Hildesheim.

Lakoff, George; Johnson, Mark (1980): Metaphors We Live By. The University of Chicago Press. Chicago.

Lakoff, George; Wehling, Elisabeth (2008): Auf leisen Sohlen ins Gehirn. Politische Sprache und ihre heimliche Macht. Carl-Auer Verlag. Heidelberg.

Schmitz-Breuning, Cornelia (2007): Vokabular des Nationalsozialismus. De Gruyter. Berlin.

Schwarz-Friesel, Monika; Kromminga, Jan-Henning (Hrsg.) (2014): Metaphern der Gewalt. Konzeptualisierungen von Terrorismus in den Medien vor und nach 9/11. Narr Francke Verlag. Tübingen.

Semino, Elena; Steen, Gerard: Metaphor in Literature. In Gibbs, Raymond W. (Hrsg.): The Cambridge Handbook of Metaphor and Thought. Cambridge University Press. 2008. S. 232-246.

Skirl, Helge; Schwarz-Friesel, Monika (2013): Metapher. 2. Aktualisierte Auflage. Universitätsverlag Winter. Heidelberg.

Wehling, Elisabeth (2016): Politisches Framing. Wie eine Nation sich ihr Denken einredet – und daraus Politik macht. Halem Verlag. Köln.

https://www.swissinfo.ch/ger/politik/fluechtlingspolitik-im-zweiten-weltkrieg_75-jahre-nach--das-boot-ist-voll-/43549998 [08.09.2018].

<https://www.bpb.de/gesellschaft/migration/flucht/218788/zahlen-zu-asyil-in-deutschland#Registrierungen> [08.09.2018].

[25] Twitter: Markus Söder, 14.06.2018,

www.twitter.com/Markus_Soeder/status/1008702440747814913 [28.07.2018].

Wiso-net Artikel:

1. Die Welt: „In den KITAS wird es eng“, Sabine Menkens, 24.09.2015, Nr. 223, S. 6 / Ressort: Politik; https://www.wiso-net.de/document/WELT__138966266 [27.08.2018].
2. Die Welt: "Wir wissen, was Flucht ist", Ronald S. Lauder und Josef Schuster 10.09.2015, Nr. 211, S. 2 / Ressort: Forum; https://www.wiso-net.de/document/WELT__138572585 [27.08.2018].
3. Spiegel Online: "Es gibt kein Recht auf ein besseres Leben" 12.09.2015; https://www.wiso-net.de/document/SPON__PMGSPON-xPMG-SPOX-1052612 [27.08.2018].
4. taz: „Kann Merkel Flüchtlinge?“ Ulrike Herrmann, Martin Reeh, taz, 15.09.2015, S. 1 / Seite 1; https://www.wiso-net.de/document/TAZ__T150915.5229284 [27.08.2018].
5. taz: „Grenzzäune zu Jordanien“, 07.09.15 S. 10/Ausland; https://www.wiso-net.de/document/TAZ__T150907.5226914 [05.09.2018].
6. Express: „1000 Flüchtlinge machten Zwischenstation“, Düsseldorf, 14.09.15; https://www.wiso-net.de/document/EXPR__MDS-A-1A19EBFA-3E48-4A63-88CD-DBBC9A04075D%7CEXPT__MDS-A-1A19EBFA- [05.09.2018].
7. Express: „Balkanflüchtlinge sollen Chance bekommen“, Gerhardt Voogt, 03.09.15/Nachrichten; https://www.wiso-net.de/document/EXPR__MDS-A-88EC54E2-B078-4E6A-9060-83A99A868DCB%7CEXPT__MDS-A-88EC54E2-B078-4E6 [05.09.2018].
8. Die Welt: „Die Grenzen sind zurück“, Dirk Schümer, 15.09.15, Nr. 215, S. 3 /Ressort: Forum; https://www.wiso-net.de/document/WELT__138652763 [05.09.2018].
9. Die Welt: „Ja, wir schaffen das“, Torsten Krauel, 16.09.15, Nr. 216, S. 5 / Ressort: Politik; https://www.wiso-net.de/document/WELT__138682921 [05.09.2018].
10. taz: „Am Ende gewinnt Deutschland“, Martin Reeh, 07.09.15, S. 12 / Meinung und

- Diskussion; https://www.wiso-net.de/document/TAZ__T150907.5226907 [05.09.2018].
11. Die Welt: „Das ist mein Merkel-Land“, Zafer Senocak, 17.09.15, Nr. 217, S. 2 / Ressort: Forum; https://www.wiso-net.de/document/WELT__138712490 [05.09.2018].
 12. Express: „Es bewegt sich etwas – in Afrika!“, Harald Stutte, 28.09.15 / Politik; https://www.wiso-net.de/document/EXPR__MDS-A-26AB2CBC-EB07-44FF-8787-4C5D191C5FCC%7CEXPT__MDS-A-26AB2CBC-E [05.09.2018].
 13. Spiegel Online: „Ungarisches Parlament beschließt Armee-Einsatz an der Grenze“, 21.09.15; https://www.wiso-net.de/document/SPON__PMGSPON-xPMG-SPOX-1054010 [05.09.2018].
 14. Express: „Handeln statt jammern!“, Christian Burmeister, 07.09.15 / Politik; https://www.wiso-net.de/document/EXPR__MDS-A-7BCCAFA8-72DB-4506-9E39-27A32CDEE2EE%7CEXPT__MDS-A-7BCCAFA8-72DB [05.09.2018].
 15. Die Welt: „Hell und dunkle“, Stefan Aust, 27.08.15; https://www.wiso-net.de/document/WELT__138348484 [08.09.2018].
 16. Die Welt: „Ein Anfang ist gemacht“, Ulf Porschardt, 18.09.15, Nr. 218, S. 1 /Ressort: Titel; https://www.wiso-net.de/document/WELT__138734926 [05.09.2018].
 17. Express: „Kein anderes Land ist so blauäugig!“, 12.09.15 /Politik; https://www.wiso-net.de/document/EXPR__MDS-A-0C292C23-6AB3-4800-8E9B-3DCF6987A46C%7CEXPT__MDS-A-0C292C23-6AB3-4800 [05.09.2018].
 18. Spiegel Online: „München warnt vor Kollaps bei Flüchtlingsaufnahme“, 12.09.15; https://www.wiso-net.de/document/SPON__PMGSPON-xPMG-SPOX-1052635 [05.09.2018].
 19. Die Welt: „Bedrohung für die weiße Rasse“, 02.09.15, Nr. 204, S. 5 /Ressort: Politik; https://www.wiso-net.de/document/WELT__138442142 [05.09.2018].
 20. Spiegel Online: „Polizei fasst mutmaßliche Schleuser des ertrunkenen Jungen“, 03.09.15; https://www.wiso-net.de/document/SPON__PMGSPON-xPMG-SPOX-1051278 [05.09.2018].
 21. Spiegel Online: „Bundeswehr rettet unter EU-Kommando weniger Flüchtlinge“, Matthias Gebauer, 24.09.15; https://www.wiso-net.de/document/SPON__PMGSPON-xPMG-SPOX-1054478 [05.09.2018].
 22. Spiegel Online: „SPD-Vize vergleicht Seehofer mit Donald Trump“, 13.09.15; https://www.wiso-net.de/document/SPON__PMGSPON-xPMG-SPOX-1052663

[05.09.2018].

23. Die Welt: „Ja, wir schaffen das“, Torsten Krauel, 16.09.15, Nr. 216, S. 5 / Ressort: Politik; https://www.wiso-net.de/document/WELT__138682921 [05.09.2018].

24. Express: „Sonderzüge nach Deutschland“, 01.09.15 Politik; http://www.wiso-net.de/document/EXPR__MDS-A-C4F20D1C-40FE-4D28-9BAE-137E8719DE1B%7CEXPT__MDS-A-C4F20D1C-40FE-4D28 [12.08.2018].